

JUGENDTREFF „KÜKENHEIM“

Jugendliche, besonders in ländlichen Gebieten, brauchen Räumlichkeiten wo sie sich aufhalten und entfalten können. Am besten funktioniert das in Eigenorganisation. Beides musste sich die Wippinger Jugend über Jahre erkämpfen.

Bis 1972 gab es für die Wippinger Jugendlichen nur drei Möglichkeiten, sich öffentlich zu treffen: das Gasthaus Westhoff, die Gaststätte Gerdes und der Sportverein mit seinen Schüler- und Jugendmannschaften (Fußball). Die Gaststätten waren allerdings eher nur den älteren, vorwiegend männlichen Jugendlichen (ab 18) zugänglich.

Lediglich für 12- bis 16-jährige Kinder und Jugendliche gab es zu der Zeit am Sonntag Nachmittag den „Jugendclub“ in der Mehrzweckhalle, wo unter der Aufsicht eines Elternteils Tischtennisplatten, Kickertische und Gesellschaftsspiele etc. bereitstanden.

Franz Schuten und Hermann Kossen, damals 17 Jahre alt, ergriffen schließlich die Initiative, um die unbefriedigende Freizeit-Situation für die Jugendlichen zu verbessern. In der Wippinger Ortsmitte, zwischen Schule und Kirche, stand das alte „Jugendheim“ – ein Versammlungsraum, der seit dem Abschied von Pastor Gilhaus im Jahre 1966 leer stand. Hier hatten früher Katechismusunterricht und Bibelstunde stattgefunden.

Zusammen mit Gleichaltrigen hatten Schuten und Kossen die Idee, das inzwischen als „Kükenheim“ bekannte Gebäude wieder herzurichten und einen eigenen Treffpunkt für Jugendliche daraus zu machen. Aus selbst geschlagenen Birkenstämmen entstanden eine Tanzfläche und ein DJ-Pult. Alte Sofas, Sessel, Tische und ein Plattenspieler – alles gespendet – machten den Raum gemütlich. Ab 1972 konnten sich Jugendliche ab 14 Jahren dann am Sonntagnachmittag und -abend bis 21:30 Uhr eigenorganisiert treffen: Musik hören, Spiele spielen oder einfach nur „abhängen“.

Ab 1974 wurden vom Vorstand des Kükenheims regelmäßig Veranstaltungen organisiert und geplant. Das waren u.a. Tischtennisturniere, Filmabende, Kegelabende, Maigänge, Diskussionsveranstaltungen oder das Osterfeuer mit der Gemeinde. Höhepunkt war 1975 eine großes Aktionswochenende zugunsten der Entwicklungshilfe, bei der insgesamt 10000 DM zusammenkamen und gespendet werden konnten.



Konflikte blieben aber auch nicht aus, vor allem, wenn nach Vermietung des Kükenheims, private Geburtstagsfeiern ausarteten. Bei einer besonders lauten Fete fühlte sich Pastor Assmann, der als Anwohner direkt betroffen war, massiv gestört. Die Situation eskalierte und in der nächsten Messe verkündete Pastor Assmann, nach Rücksprache mit dem Bürgermeister, schließlich die Schließung des Gebäudes. Erst nach mehreren Elternversammlungen und heiligen Versprechen konnte das Kükenheim für Jugendliche bis 18 Jahre wieder geöffnet werden.

1977 war das letzte Jahr im alten Jugendheim. Das Kükenheim musste damals dem Parkplatz der neu erbauten Kirche weichen.

1979, erst zwei Jahre später, stand den Jugendlichen wieder ein Raum zur Verfügung – der aufgestockte Vorbau der Mehrzweckhalle. Doch richtig wohl fühlten sie sich dort zunächst nicht: Der sterile Raum wirkte wenig einladend, und oft blockierte die Blaskapelle ihn für ihre Proben. Auch der Zugang über die Eingangshalle im Erdgeschoss führte zu Ärger – ständig gab es Streit über die Sauberkeit.

1996 wurde während der Amtszeit von Bürgermeister Hermann Hackmann endlich eine Lösung gefunden: Eine Außentreppe wurde gebaut, sodass der Jugendtreff unabhängig zugänglich war. Die Blaskapelle zog in andere Räume um, und die Konflikte um Treppe und Vorhalle wurden entschärft.

2011 übernahm der Vorstand der Landjugend die Leitung des Treffs. Eine Neuordnung war nötig: Die Verwaltung funktioniert nicht mehr und der Treff wurde zunehmend von über 18-Jährigen für nächtliche Umtrünke genutzt. Die 14- bis 16-Jährigen blieb außen vor. Man suchte neue Wege, um die ursprüngliche Zielgruppe von 14 bis 20 Jahren in der Gesamtheit wieder zu erreichen.

2014 machte der Neubau der Mehrzweckhalle die Jugendlichen erneut obdachlos. Für eine Übergangszeit stellte die Gemeinde ihnen das Tennishaus zur Verfügung. Als die neue Halle am 14. Dezember 2014 eingeweiht wurde, gab es zwar einen Raum für den Jugendtreff – dieser war jedoch noch nicht ausgebaut. Die Jugendlichen mussten weiterhin im ungeliebten Ausweichquartier bleiben.

Erst auf einer Ratssitzung im Oktober 2017 stellte Architektin Irmgard Westendorf den Entwurf für den Ausbau vor: Ein eigener Eingang, ein Thekenbereich und Platz für Technik sollten den neuen Treff attraktiv machen.

Seit 2018 wird der neue Raum von der Wippinger Landjugend gern und regelmäßig genutzt – und eigenständig verwaltet. Ein Luxus, den heute niemand mehr missen möchte.

